

URS MEIER UND SEIN LEBEN AUF BALLHÖHE

Hakan Aki

In seinem Buch «Mein Leben auf Ballhöhe» beschreibt Urs Meier Stationen aus seiner Zeit als Schiedsrichter. Warum es Profischiedsrichter braucht und was er von Jürgen Klopp hält: Sportmail hat er es verraten.



Bild: Archiv

Urs Meier ist der erfolgreichste Schiedsrichter der Eidgenossen. Nach 883 Einätzen als Referee war 2004 «die Zeit der kurzen Hosen vorbei», sagte der Aargauer: «Die Zeit der kurzen Hosen ist vorbei». Heute trägt der Familienvater öfter mal Anzug und Schlips. Als Referent bringt er seine Zuhörer dazu, Entscheidungen zu treffen. Firmenbosse, Manager, aber auch Angestellte «tanzen» bei seinen Vorträgen immer noch nach seiner Pfeife. Gelernt ist eben gelernt.

WER HAT ANGST VORM SCHWARZEN MANN?

Mit seinem neuen Buch «Mein Leben auf Augenhöhe» ist Urs Meier neuerdings auch wieder als Autor aktiv. Der mehrfache «Schiedsrichter des Jahres» setzt sich unter anderem für die Einführung von Berufsschiedsrichtern im Profifussball ein. Dass dies seitens der Verbände noch nicht in Erwägung gezogen wurde, liegt nach Meinung Meiers am «ketzerischen Ansatz.» «Es kann doch nicht sein, dass im Milliardenbusiness an einer der wichtigsten Stellen immer noch Amateure am Werk sind.

Meier ist der Auffassung, dass Turniere wie Weltmeister- und Europameisterschaften oder die Champions League einfach von Profis geleitet werden müssen.

Das Gleiche gelte für Premier League, 1. Bundesliga.« Ich bin sicher, dass wir spätestens in zehn Jahren sagen, wie doof waren wir, dass wir so lange nichts in diese Richtung gemacht haben», fügt der Fachmann an. Der Grund, warum die Verbände wie FIFA, UEFA oder der DFB bis heute auf professionelle Männer an der Pfeife verzichten, liegt für den heutigen Referenten auf der Hand: «Sie wollen keine starken Referees». Mit anderen Worten «Die Verbände haben Angst vor dem Mann in Schwarz.»

«ICH HATTE ES IM BLUT»

An anderer Stelle des Buches erinnert sich Meier auch an sein erstes Spiel an der Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich. «Ich hatte es im Blut, dass mein erstes Spiel USA gegen den Iran sein würde», sagt er heute. Bei der Auslosung habe nicht er dem Umschlag seiner ersten Partie an der WM 98 geöffnet, sondern ein Schiedsrichterkollege, der mit Meier am selben Tisch sass «ich wollte dieses Spiel unbedingt und hatte es mir visualisiert und manifestiert. Dazu kam natürlich, dass ich als Schweizer in diesem hochbrisanten und politischen Spiel die besten Karten hatte», beschreibt der Schweizer den Moment. Dass dieses Spiel am Ende des Jahres den FIFA-Fair-Play-Preis erhielt, ist laut Meier auch auf die gute Spielleitung durch das Schweizer Team zurückzuführen.

BITTERE 90 MINUTEN

Im Viertelfinale der Fußball-EM 2004 zwischen England und Portugal annullierte Urs Meier in der 89. Minute ein Tor des Engländers Sol Campbell, da John Terry den portugiesischen Torhüter Ricardo gefoult hatte. England verlor das Spiel im Elfmeterschiessen und schied aus. Zahlreiche englische Fans reagierten empört und machten Meier für das Ausscheiden ihrer Mannschaft verantwortlich. Nachdem britische Boulevardzeitungen seine E-Mail-Adresse veröffentlicht hatten, erhielt er Morddrohungen und über 16.000 Protestmails. Reporter von The Sun rollten sogar eine riesige englische Flagge vor seinem damaligen Haus in Würenlos aus. Diese 90 Minuten zählen wohl zu den bittersten des ehemaligen Weltschiedsrichters. Wer Meier kennt, weiss, er ist ein «Beisser.» «Natürlich ging das Ganze nicht spurlos an mir vorbei, d. h. ich benötigte sicher drei, vier Monate, bis ich nicht mehr zusammengezuckt bin, wenn ich hinter mir englische Stimmen gehört habe. Heute kann ich ganz klar sagen, dass alles, was dich nicht umbringt, stärker macht. Zudem wurde ich mit dieser Boulevardgeschichte noch bekannter, was mein Leben sicher auch in die Richtung Fussball-Experte beim ZDF bis heute geleitet hat», sagt der Aargauer rückblickend.

ZWEI DIE SICH MÖGEN

Während der Zeit als TV Experte hat sich zwischen Urs Meier und Jürgen Klopp eine Männerfreundschaft entwickelt. Klopp widmete Meier das Vorwort zu seinem Buch. Meier seinerseits freut sich über den Erfolg des «Normal One» in England. «Kloppo ist nach Meiers Einschätzung ein authentischer, geerdeter Mensch mit einem grossen Herz.». Vielleicht ist genau das, das Erfolgsrezept der innigen Bindung, denn auch Meiers Umfeld beschreibt den Referee mit diesen Worten.

Heute lebt der Schweizer in Spanien, pendelt als Referent zwischen Marbella Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Ein bodenständiger und zugleich authentischer Mensch mit einem grossen Herzen eben. Wer mehr zum Leben von Urs Meier auf Ballhöhe erfahren will, wird entweder nach 90 Minuten - spätestens nach der Verlängerung zum gleichen Resultat gelangen. Das Buch ist beim Delius Klasing Verlag erschienen.